



## Tropfen

→ gegen alle →

## Blutkrankheiten.

Gegen

## Leberleiden.

Gegen

## Magenleiden.

Gegen

## Die kleine Hamburger Tropfen kostet 50 Cents,

aber fünf Pfund 50.00; in allen Apotheken zu haben

oder werden bei Bestellungen von 50.00 tothaben

versandt.

The Charles A. Vogeler Co.,  
Manufacturers of A. Vogeler & Co.

Baltimore, Md.

## Dr. August Koenig's HAMBURGER



## BRUSTTHEE

alle Krankheiten

der

## Brust, Lungen, Kehle.

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird  
nur im Original-Packeten, Preis 20 Cents, oder  
fünf Pfund 50.00, verkauft; in allen Apotheken zu haben

oder werden bei Bestellungen von 50.00 tothaben

versandt. Man aufdrückt:

The Charles A. Vogeler Co.,  
Manufacturers of A. Vogeler & Co.

Baltimore, Md.

## Das tote Haus.

Roman von Carl Görlich.

(Fortsetzung)

Gleich darauf wurde das Hausthor durch Jordan geöffnet, der als edler Herr vor sie jene zu auch jetzt in seinem Zimmer auf der Lauer lag.

Ganz erstaunt prallte er zuerst zurück, als er Josie vor sich stehen sah, dann verzerrte sich sein Gesicht, und ein Flut von Schauderungen war im Begriff über den Gärtner loszubrechen, weil er seinen Posten im Park verlassen hatte, als diefer ihm von einem Talschram die gefundene Büttenfartentasche vor die Augen hielt und diese ihm dann hinreichte.

Als beide Männer darauf in das Haus getreten waren und der Thorweg sich hinter ihnen wieder geschlossen hatte, theilte der Gärtner dem Anderen alles mit, was er gesehen und was er das Fräulein beobachtet habe.

Diese Erzählung des Gärtners im Begriff mit der gefundenen Tasche ließ Herrn Jordan mit seiner Kombinationsgabe jähnlich folgern, was sich zugegetragen hatte.

Als der Gärtner fortgegangen und Jordan wieder allein war, brachte er sich nicht mehr zu befreieren. Ein häßliches Lächeln lag über sein Gesicht und die Büttenfartentasche hochhaltend murmelte er triumphierend: „Nun habe ich wieder das Spiel in Händen!“ Sie soll mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt werden; diesen Standart vergiebt ihr die Alte nie, denn als Standart soll es ihr unvermeidliche Aufregung ihr schaden jolte, um so besser, dann habe ich doppelten Vortheil davon. Eine treute Herrin ist mir lieber als eine gehende, je schwächer sie ist, je leichter wird sie von mir zu leiten sein!“

10.

Jordan begab sich in der Dämmerungsstunde dieses Tages, wie er es allabendlich zu thun pflegte, zu Dorothea.

Er hatte sich inzwischen einen vollständigen Plan zurecht gelegt, wie Angelika am schnellsten wieder aus dem Hause zu treiben sei, und wollte denjenigen seiner alten Vertrauten mittheilen. Das Dienstmädchen

überrascht, dasselbe nicht nach gewohnter Weise eingerichtet zu finden. Weder der Theelich, an dem er bisweilen mit Dorothea eine Kartenspartie machte oder zusah, wenn die sonst fremde Diennerin eintrete, noch die sonst eine Patiente legte, deren Ortsel stets die Frage beantworten sollte, ob der Tag ihrer Hochzeit noch lange auf sich warten lassen würde.

Jordan glaubte, dass Dorothea wahrscheinlich zur Frau Dreßler gegangen sei, und sah sich deshalb auf das Sophie, um ihre Rückunft hier abzuwarten. Er brachte vor Begierde, ihr mitzutheilen, dass Angelika am Pavillon mit ihrem Reisegepäck aufgetreten, den er nur zu gut kannte, ein heimliches Rendezvous gehabt. Hatte jener junge Mann vor einigen Tagen doch bei ihm — wenn auch vergeblich — Einlaß in sein Haus gefordert und heute am Pavillon zur Zeit von Angelika's Anwesenheit daselbst sein Täschchen mit den Büttenfarten verloren, das nun in Jordans Händen war.

Diese angenehmen Beweise von Angelika's Leichtheit müssten Frau Dreßler aus dem Hause ergründen, wenn ihr die ganze Standalgeschichte mit recht gefügter Malice hinterbracht würde. Das sollte nun das Amt Dorothea's sein und sie würde dann gewiss von ihrer Herrin den Befehl erhalten, das leichtenmäglichen Mädchen aus dem alten ehrbaren Hause, in das sie nicht passte, so bald wie möglich wieder zu entfernen.

In ihrer Entrüstung über das standätsche Vertragen des Komödiantenstorches wurde Frau Dreßler dann jedenfalls leicht zur Abfassung jenes Testaments zu veranlassen, in dem Leopold zum Universitätslehrer einzog und deren Zustandekommen durch Angelika's plötzliche Ankunft verhindert werden war.

Während der jahrl. berechnende Intrigant sich in angenehmen Hoffnungen wiegte, wurde die Thür geöffnet und statt Dorothea trat Angelika herein.

„Es ist gut,“ sagte jene, „dass ich Sie hier finde, Herr Jordan, ich wollte Sie soeben aufsuchen.“

„Ich?“

„Ich wollte Sie bitten, so schnell wie möglich zu einem Arzt zu senden, die arme Dorothea scheint recht bedenklich erkrankt zu sein.“

Jordan konnte kaum einen Fluch unterdrücken; diese Krankheit Dorothea's kam ihm sehr ungenie.

„Sie kam,“ sprach Angelika weiter, vorher in mein Zimmer, um mir vorzuschlagen, dass ich mit heute den Thee allein servieren lassen möchte, da sie von unerträglichen Kopfschmerzen und starker Brustbeschwerde geplagt sei. Ich sandte sie aber sofort, sag ich zu jurede, sich zu Bett zu legen, und ich konnte mich dann nicht entscheiden, sie zu verlassen, da ihr Bettfinden mit jeder Minute schwächer wurde.“

Jordan machte gute Miene zum bösen Spiel machen. Er drückte seine Theelatze für die Kranken aus und sagte, dass er möglichst eins der Dienstmädchen zum Beispielen des Fräuleins in der Pflege Dorothea's herausfinden und dann gleich zum Arzt schicken würde.

Angelika schrie an das Bett Dorothea's zurück. Nichts bewies Angelika's liebenswürdigen und menschenfreundlichen Charakter wohl mehr, als dass sie sich mit solcher Bereitwilligkeit der Pflege derjenigen widmete, die ihr bis jetzt — wenn auch auf Herrn Jordan's Befehl — so hart und scheinlich entgegengestellt wurde.

Als Angelika wieder in das Schlaflässchen Dorothea's trat, drang ein leises Röhchen an ihr Ohr. Da es zur Nacht ging, nahm das Feuer der Kranken zu.

Vorsichtig ging sie auf den Fußspitzen zu dem Bett hin. In den wenigen Minuten, während Angelika mit Jordan gesprochen hatte, war das Gefühl der Kranken noch röther, waren ihre Augen noch starrer geworden.

Angelika erschrak; das Todtentbett ihrer Mutter trat in Gedanken vor ihre Seele und sie fürchtete in diesem Augenblick, dass Dorothea auch sterben könnte. Dieser Gedanke belegte ihr Erbdenken; sie trat direkt an das Bett und ergriff Dorothea's scheinheilige Hand.

„Ach bin es,“ jagte sie hinst, „Angelika.“

Dorothea wandte den Kopf.

„Wünschen Sie etwas?“

„Wasser!“ röhnte die Kranke. — „in meinem Halse brennt es wie Feuer.“

Angelika reichte ihr das Verlangen und rückte ihr dann das Kopftuch zurecht, wofür sich Dorothea schwach undtheilnahmlos wieder zurückgleiten ließ.

Wald darauf kam das von Herrn Jordan herausgebrachte Mädchen, das sich nun mit Angelika in die Pflege der Kranken theilte.

Ein Arzt kam nicht, denn Herr Jordan hatte nach einem solchen gar nicht geschickt. Er ließ ungerne Fremde in das Haus, selbst den Arzt betrachtete er mit Misstrauen. Er hatte sich gefragt, ob auch am nächsten Tage noch Zeit genug wäre, ärztliche Hilfe holen zu lassen, wenn bis dahin Dorothea nicht bereits wieder gesund sein sollte. An eine ernstliche und langwierige Krankheit derselben glaubte er nicht.

Um zehn Uhr erscholl im Nebenzimmer die Klingel, welche durch einen Draht mit den Gemächern, die Frau Dreßler bewohnte, in Verbindung stand. Der Ton dieser Klingel riss die Kranken aus ihrer schlummerartigen Betäubung auf; langjährige Gewohnheit machte ihre Rechte geltend.

„Die gnädige Frau läutet mir,“ rief sie mit heiserer Stimme, „es ist Zeit für Ihre Radtoilette.“

Dabei versuchte sie sich zu erheben, aber sie sank gleich wieder schwach in die Kissen zurück.

„Legen Sie sich nicht auf, meine Liebe,“ rügte Angelika die Kieferkrante zu beruhigen. „Wetw wird für heute Ihre Stelle bei der gnädigen Frau einnehmen.“

Wetw war der Name des jungen Dienstmädchen, das durch Jordan heraufgesucht worden war. Dorothea wiedersprach dieser Anordnung nicht; sie hatte sie in ihrem Kieferkrante vielleicht gar nicht vernommen. Das Dienstmädchen

that, wie ihm geheißen worden war und begab sich, wenn auch mit geheimer Scham, zu Frau Dreßler.

Als Leichtere nicht Dorothea, sondern die sonst fremde Diennerin eintrete, fragte sie schnell und ziemlich ungeschickt, warum ihre alte Kammerfrau nicht käme.

Mameli Dorothea ist bestiglich erkannt, lautete die schüchterne Antwort.

„Erkannt? Was fehlt ihr?“

Betty zuckte die Achseln und wußte über das Wesen von Dorothea's Krankheit keine Auskunft zu geben.

Frau Dreßler war so viele Jahre hindurch ausdauernd nur von Dorothea bedient worden, dass sie für dieselbe minderstens die Zuneigung der Gewohnheit empfand; es lag darin zwar ein gewisser Egoismus, aber gerade deshalb war die Zuneigung so ausdrücklicher. Frau Dreßler erhob sich und beobachtete, ob sie in ihrer Haltung und ihrem Benehmen etwas aufzudecken wünschte, wie es um ihre alte Diennerin stand.

Sie ging selbst nach dem Schlafzimmer Dorothea's. Die Krankheit der Diennerin war das zweite ungewöhnliche Ereignis in den letzten vierzehn Tagen, die jahrelange Ruhe und die im Dreßler'schen Hause herrschenden Gewohnheiten vollständig unterbrochen.

Frau Dreßler wurde hierdurch abermals von ihrer Trauer, die Jordan im eigenen Interesse durch dumpfe Einförmigkeit der Haussordnung genährt hatte, gewaltig abzogen. Die Gedanken der so lange in ihrem Schmerz verjagten geweinen Witwe befanden notgedrungen eine andere Richtung.

Der Korridor, den Frau Dreßler überquerte, war durch eine Wandlampe, deren Flamme sich durch einen dahinter angebrachten Meißnergetto in ihrem Schein vervielfältigte, hell erleuchtet. Sie konnte deshalb die Gegenstände in dem halbdunklen Schlafzimmer Dorothea's, als sie in derselbe eintrat, nicht gleich genau unterscheiden.

Das Bett stand im Schatten eines Schirms, den man vor eine, auf einem Seitenlicht brennende Alstrallampe gestellt hatte. Auf einem Stuhle neben dem Bett saß eine weibliche Gestalt. Es war Angelika. Diese erhob sich sofort und trat erfreut bei Seite, als sie die hochwachende, schwachgekleidete Dame von majestätischer, ehrwürdigster Erscheinung sich dem Bett nähern sah. Sie konnte keinen Augenblick darüber den Zweck ihrer Ankunft erkannt.

„Ich wollte Sie bitten, so schnell wie möglich zu einem Arzt zu senden, die arme Dorothea scheint recht bedenklich erkrankt zu sein.“

Jordan konnte kaum einen Fluch unterdrücken; diese Krankheit Dorothea's kam ihm sehr ungenie.

„Sie kam,“ sprach Angelika weiter, vorher in mein Zimmer, um mir vorzuschlagen, dass ich mit heute den Thee allein servieren lassen möchte, da sie von unerträglichen Kopfschmerzen und starker Brustbeschwerde geplagt sei. Ich sandte sie aber sofort, sag ich zu jurede, sich zu Bett zu legen, und ich konnte mich dann nicht entscheiden, sie zu verlassen, da ihr Bettfinden mit jeder Minute schwächer wurde.“

Jordan machte gute Miene zum bösen Spiel machen. Er drückte seine Theelatze für die Kranken aus und sagte, dass er möglichst eins der Dienstmädchen zum Beispielen des Fräuleins in der Pflege Dorothea's herausfinden und dann gleich zum Arzt schicken würde.

Als Angelika wieder in das Schlaflässchen Dorothea's trat, drang ein leises Röhchen an ihr Ohr. Da es zur Nacht ging, nahm das Feuer der Kranken zu.

Vorsichtig ging sie auf den Fußspitzen zu dem Bett hin. In den wenigen Minuten, während Angelika mit Jordan gesprochen hatte, war das Gefühl der Kranken noch röther, waren ihre Augen noch starrer geworden.

Angelika erschrak; das Todtentbett ihrer Mutter trat in Gedanken vor ihre Seele und sie fürchtete in diesem Augenblick, dass Dorothea auch sterben könnte. Dieser Gedanke belegte ihr Erbdenken; sie trat direkt an das Bett und ergriff Dorothea's scheinheilige Hand.

„Ach bin es,“ jagte sie hinst, „Angelika.“

Dorothea wandte den Kopf.

„Wünschen Sie etwas?“

„Wasser!“ röhnte die Kranke. — „in meinem Halse brennt es wie Feuer.“

Angelika reichte ihr das Verlangen und rückte ihr dann das Kopftuch zurecht, wofür sich Dorothea schwach undtheilnahmlos wieder zurückgleiten ließ.

Wald darauf kam das von Herrn Jordan herausgebrachte Mädchen, das sich nun mit Angelika in die Pflege der Kranken theilte.

Ein Arzt kam nicht, denn Herr Jordan hatte nach einem solchen gar nicht geschickt. Er ließ ungerne Fremde in das Haus, selbst den Arzt betrachtete er mit Misstrauen. Er hatte sich gefragt, ob auch am nächsten Tage noch Zeit genug wäre, ärztliche Hilfe holen zu lassen, wenn bis dahin Dorothea nicht bereits wieder gesund sein sollte. An eine ernstliche und langwierige Krankheit derselben glaubte er nicht.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt. Kann die wirtschaftliche Existenz eines Betroffenen durch Gewöhnung der Bevölkerung nicht durch eine Hochwasserzerrüttung oder die Betriebsverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt. Sie werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die Einkommensteuerkapitalien zu Grunde gelegt.

Bei Prüfung der Vermögensverhältnisse der Betroffenen werden die E